



Darstellendes
Spiel
4/00 in Tirol

Darstellendes Spiel in Tirol 4/00
Verlagspostamt 6020 Innsbruck P.b.b.
Bureau de poste 6020 Innsbruck
Autriche de poste percue envoi a Taxe reduite
Zl.-Nr.27100191U



Private
Banking

Sie beherrschen die Kunst, ein Vermögen aufzubauen.
Wir beherrschen die Kunst, es zu vermehren.
Die richtige Strategie, Ihr Vermögen gewinn-
bringend anzulegen, sollten Sie deshalb mit
Ihrem SKWB Schoellerbank Berater besprechen.

SKWB Schoellerbank

www.skwb-schoellerbank.at - Ein Unternehmen der HypoTirolbank

Die SKWB Schoellerbank in Innsbruck: Maria-Theresien-Str. 10, Tel. 0512/58 71 71,
Museumstraße 3, Tel. 0512/58 26 17-0

Inhalt

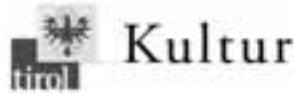
Seinerzeit war das Alte neu	5
Life is Life und Ratsch ist Tratsch ´s Thata Niederndorf-Kurzbiographie	6
Die drei Jungfrauen des Thomas Gasser	7
Nicht jeder Frischfisch-Zug bringt reiche Beute	9
Po(h)l-Position, über den Autor und die Zeit von Julius Pohl	9
memento mori; Nachrufe auf: Nikolaus Winkler, Hans Gnant und Manfred Wiesner	10-11
“Keine Polizei - sonst tot” in Baumkirchen	12-13
Eduard-Wallnöfer-Preis an Mathias Posch	15
Theaterhoangascht in Kitzbühel	15
Hubert Pacher; “Die Drei Teufel”	16
“Der Weltverruß” in Patsch; im Namen von Nestroy und Musik im Volksstück	17
Die “braven Diebe” der Egg-Blumenthal	18
Der “Brandner Kasper” in Kematen	19
Kinder, Kinder, Kinder, Theater von und für sie in Innsbruck, Kematen, Kufstein, Rum, Steinach und Wattens	20
Humiste-Theaterfotografie, Sommerrückblick, “Weibsteufel”	21-22
Verlagswesen/ Der MundArt-Verlag	25
Blaas-Bühne; Elmen	26
Leo Walder; Dinner for one;	27
ÖBV	28
“beiläufig”	29
	28-30

Die Bedeutung eines Menschen wird hin und wieder erst begriffen, wenn es ihn nicht mehr gibt. So auch manche nachträglichen Danksagungen an den verstorbenen LR Fritz Astl von jenen, die ihn zu seinen Lebzeiten lauthals rügten und beschimpften recht krokodilstränenartig. Von wieviel Einsicht und Reue nachträgliche Würdigungen geprägt sind, wird sich zeigen, wenn es um das Wirklichen von Letztem Willen geht. Fritz Astl wünschte sich zuletzt die schrittweise Zusammenführung der



Tiroler Theaterverbände zu einer gemeinsamen Einrichtung. Auf dem Weg dorthin geht's aber seit geraumer Zeit so zu: Einen Schritt nach vor und drei zurück. Wer nimmt die Sache ernst und krempelt die Ärmel hoch, um die Hürden zu nehmen? Die erste bestünde in der Wiederaufnahme der Tätigkeit des Gremiums “Plattform” (um nicht zur Blattform zu verkommen) zum Zweck der Koordination und Abstimmung von Bildungsprogrammen, PR und Verwaltungsabläufen und zur Beendigung allzu ängstlicher Abgrenzungen. e.s.

Bild Titelseite: Freilichtaufführung Elbigenalp/Lechtal 2000 “Die Alpenrosenkönigin” Foto Karg; “Darstellendes Spiel in Tirol 4/2000; Volksbühnenmagazin; erscheint 4x im Jahr; hrsg. Landesverband Tiroler Volksbühnen; Obmann Werner Kugler; Büro: A 6020 Innsbruck Klostersgasse 6, Kulturghasthaus Bierstindl; Verwaltung: Dagmar Konrad; Anzeigen: Heinz Adelmann, Brixen im Thale; Redaktion: Dr. Ekkehard Schönwiese; Verlagspostamt A 6020 Innsbruck Tel.: 0512/583186; Fax+4; e-mail: ltvolkuehnen@netway.at (Internet:ltv.obelix.at) P.b.b. Bureau de poste percuve envoi a Taxe reduite 1N127100191U



MundArt-Verlag

Die erfolgreichsten Volksstücke

Franz Deibel

Sein letzter Freund

Reinhardt 11, 3-5 Damen, 3-4 Herren,
1-2 Deko

Gerhard Loew

Egmaing

Sturmhaare aus Aischens
11, 3-4 Damen, 3-4 Herren, 1 Deko

Kowalmist

Was machst du denn am letzten Tage
des Jahres? 11, 3-4 Damen, 3-4 Herren,
1 Deko

Sergis Woll

Ein Weib und eine Bagdelle
11, 2 Damen, 3-4 Herren, 1 Deko

Georg Maier

Ois dastunga und d'abon

Beim große Festung des Kesslers Die
Zionische Jung

Zsaroni, Bergdahl, Jigich

Die Jung und Weib und die Raube
11, 2 Damen, 3-4 Herren, 1 Deko

Effriede Wipplinger

Hinterzucker

11, 2 Damen, 3-4 Herren,
1 Deko

Unsere Autoren: Franz Deibel, Rein-
hold von Grefenstern, Hans Herberts,
Stefan Kayser, Gerhard Loew, Georg
Maier, Werner Schieler, Reinhard Sei-
bold, Will Stähler u.v.a.

MundArt-Verlag

Effriede Wipplinger-Straße

Nummern 14, D-85617 Altding

Telefon 08992/853716

FAX 08992/853717

Wipplinger@MundArt-Verlag.de

www.mundart-verlag.de

Gern gespielte Lustspiele und Komödien

Stefan Kayser

Landel kommt a jeder verdn

Paraphrase für 3 Damen, 3 Herren,
1 Deko

Karl Heinz Karstang

Opa S Kimrick

Landel der Komraischwan
11, 3 Damen, 3-4 Herren, 1 Deko

Gerhard Loew

Wer ko der ko

Wahlkampfprobe
11, 2 Damen, 3-4 Herren, 1 Deko

Georg Maier

Da Philosophie

Passat für 2 Damen, 3-4 Herren, 1 Deko

Robert Al Nemecek

Die saure Wiese

Landel der Lustspiel
11, 3 Damen, 3-4 Herren, 1 Deko

Reinhard Seibold

Scharlach

eine wahr lebendige Komödiegeschichte
11, 4 Damen, 3-4 Herren, 1 Deko

Effriede Wipplinger

Jetzt schau ma mei

dann schau ma scho

Kusspiel für 2 Damen, 3-4 Herren, 1 Deko



Ja, war denn seinerzeit das "Alte" nicht das Neue?

Ein Blick in andere Lande oder frühere Zeiten entlarvt oft "unumstößliche" Meinungen als Vorurteile. So ist das mit dem Vergänglichen der Gegenwart und dem "Gültigen des Althergebrachten". Ersteres überdauert, letzteres ist eine Eintagsfliege.

Gerne krame ich alte Geschichten aus, um der merkwürdigen Vorstellung entgegenzutreten, wonach "neues Volkstheater" nicht mehr als eine Mode sei und an den Wert des "Alten" nicht herankomme. Das althergebrachte, gültige Spiel des Volkes für das Volk werde das an die Zeit gebundene überleben. Nein! Theater, wo und wie immer gespielt, ist immer etwas Gegenwärtiges und immer neu.

Ein Bild (siehe unten) anzusehen, erklärt vielleicht viel besser als jede Beschreibung, was ein "Volksschauspiel" ist.

Entweder ist es lebendig oder nicht. Entweder erhebt es den Anspruch, Tradiertes lebendig nachzubilden, Schmerzliches aufzuarbeiten und Wahrhaftigem auf die Spur zu kommen, oder es hält jeden derartigen Anspruch für einen Feind der "zwanglosen Unterhaltung". Machmal wird die Ideologie des Festhaltens am sogenannten Alten zum Ablenkungsmanöver. Im Blick zurück auf das "Bewährte" wird das Vergangene idealisiert und macht zwangsläufig mutlos und zaghaft, denn nichts Neues kommt bei dieser Einstellung an das heran, was früher einmal so groß, schön und bedeutend war. Alle Volksbildner der Vergangenheit, die das darstellende Spiel zur "Aufklärung" nützten, waren sich in diesem Punkt

einig, daß darstellendes Spiel in welcher Form auch immer, etwas mit gemeinschaftlichen, gesellschaftlichen oder persönlichen Entwicklungen zu tun hat, das heißt, mit Bewußtseinsprozessen.

Wer darauf hinweist, muß gewappnet sein, denn diese Gedanken lösen allemal Aggressionen aus. "Seht euch doch diesen kopflastigen Aufklärer an, der uns die Gaudi verleiden und uns "erziehen" will. Nein, danke!" So oder ähnlich heißt es dann. Es gibt indes viele, viele Beispiele aus der Geschichte und der Gegenwart, die sich den Mustern des Widerstandes gegen "kritisches (reflektiertes) Spielen" entziehen.

Eines fiel mir unlängst zufällig beim Durchblättern der "Heimatstimmen" aus Elsaß - Lothringen aus dem Jahr 1926 in die Hände. Da berichtet Karl Walter vom 50. Geburtstag des Volksbildners und Schriftstellers Hans Karl Abel. Er sei als Verfasser von Bauernspielen und als Regisseur "ein praktischer Ratgeber und geistiger Seelsorger der Bauernwelt" im hinteren Münstertal gewesen. Dieses Tal liegt in den alpinen Hochvogesen. Der Erste Weltkrieg hat diese Region als Trümmerhaufen hinterlassen. Das Theater war ein wesentlicher Ausdruck des Glaubens an die Zukunft über Gräben und Gräber der Vergangenheit hinweg und eine Anknüpfungsmöglichkeit an eine Vergangenheit, die nur in der Rückschau als "heil" empfunden wurde. Es scheint so, als hätte das Theater in Zeiten vor und in geistigen Umbrüchen und Katastrophen die Aufgabe, Kräfte zu



Der Volksschauspiel - Volksbildner Hans Karl Abel

sammeln, die letztlich zum Überleben notwendig sind. Zumindest erweckt das Bild des "Naturtheaters Metzeral" solche Fantasien. Auf dieser Freilichtbühne spielte ein Ensemble, aus Bauern und Arbeitern des Dorfes zusammengesetzt, 1913 und dann wiederholend 1926 das Volksschauspiel "Die silbernen Glocken vom Iienkopf" von Hans Karl Abel. Das war alles andere als ein Lustspiel, sondern, wie es heute wieder "Mode" ist, spielerisch - kritische Aufarbeitung von Geschichte. Im Bericht steht: "Die große Begeisterung, mit der das ganze Dorf an die Darstellung eines Stückes herantrat, das das Leiden der Vorfahren unter den französischen Königen und ihre Befreiung durch die französische Revolution schildert, kam dem Dichter bei diesem Naturtheater sehr zu Hilfe". Die Ironie der Geschichte will es so, daß wir die Überlieferung dieses Beispiels der Überwindung des Nationalismus dem Sammeln aus nationalistischem Interesse heraus verdanken. e.s.





Life is Live und Ratsch ist Tratsch

In Niederdorf am "s' Theata" war nach drei Stücken von Peter Landstorfer (1997: "Die Wahllumpen", 1996 "s' Elädrische", 1995 "Der Mascera") die neue Komödie "Ratsch und Tratsch" wieder ein durchschlagender Erfolg.

"Ratsch" und "Tratsch" sind (siehe Bild oben. und Bild rechts) zwei allegorische Figuren, zwei Geister, die sich in Nestroy-Tradition als Einflüsterer betätigen. Sie heizen das Feuer der Gerüchteküche im Dorf an, spielen, für die Zuschauer sichtbar, für die Dörfler als "innere Stimmen", mit. Sie sind eine Figur, die schon im antiken Theater einen Namen und viele Gesichter hatte: das Gerücht ("fama"). "Famos" lenken sie das Spielgeschehen und haben diebische Freude daran, daß ausgerechnet der unschuldige Bauer im Dorf zum Sündenbock wird. Die (am Schluß kei-

neswegs nur) heitere Geschichte, aus der mit Schadensfreude gelacht werden darf, hat einen tiefen Sinn. Autor Peter Landstorfer zeigt sich von seiner bisher reifsten Seite. In einem Gespräch mit ihm erklärt sich seine Entwicklung. Er hatte einst einen rührigen Lehrer, Hans Heißler. Der war ein Pädagoge aus Nürnberg, der seinen Schülern die heilende Wirkung des Theaters mit auf den Weg gab. Als einer seiner gelehrigsten Schüler war Peter Landstorfer stets mit dabei, wenn Heißler wieder einmal Schultheater machte und dabei sehr hoch griff. Die "Dreigroschenoper" stand da ebenso am Programm wie "Wilhelm Tell" oder Orffs "Bernauerin". "Bevor Ihr Euch Ludwig Thoma und dem Volksschauspiel widmen könnt, müßt Ihr vorher Literatur spielen", soll Heißler gesagt haben. Landstorfer nahm das Zitat jedenfalls mit in sein

Leben als Spieler und Autor. Als solcher ist er einer der Schlüsselfiguren des Unternehmens "Hirschgarten" in München. In diesem Volkstheater werden neue Stücke (hauptsächlich aus dem Nahebereich des Köhler-Verlages) getestet. "Wenigstens an die vierzig Spielleiter aus Bayern haben sich daran gewöhnt, die Stücke bei uns anzusehen. Lernen durch Lesen ist eine Sache. Beim Zuschauen am Vorbild lernen eine andere. Wir setzen beim Volkstheater auf Letzteres, gerade weil wir um das Problem der schulischen Vermittelbarkeit im Volkstheaterbereich wissen." Das Bekenntnis Landstorfers (sinngemäß zitiert) und das Modell des "Hirschgarten" überzeugen und lassen einmal mehr kritisches Grollen über den Verlust einer in Innsbruck wirkenden zentralen Vorbild-Volksbühne für Tirol hochkommen. Es

wäre hier ganz gewiß an der Zeit, sich nicht länger durch das Schwärmen von guten, alten Zeiten (z.B. der Exl-Bühne) lähmen zu lassen. Ein Blick auf den Münchner "Hirschgarten" und das, was in Niederndorf an Impulsen von dort aufgenommen worden ist, genügt, um Mut zu neuen Ufern zu bekommen. Es ist kein Zufall, daß sich jeweils 4000 Zuschauer einfinden, wenn's im "s Theata" Niederndorf wieder Theater gibt. Konsequente zehnjährige Arbeit mit und von den Spielern an einem eigenen Darstellungsstil für Volkskomödien der neuen Generation haben Früchte zum Reifen gebracht. Die hohe Akzeptanz bei den Zuschauern hat längst verschmerzen lassen, daß der ORF vor einigen Jahren die Sache medial für uninteressant hielt. Das direkte Spiel mit dem Publikum ist seither - als Vorzug des Theaters vor allen Medien - offensichtlich wesentlich verstärkt worden. Die Sache hat Methode. Die Öffentlichkeitsarbeit funktioniert. Jeder neue Zuschauer wird gebeten, seine Adresse für laufende Informationen zur Verfügung zu stellen, um zu den Stammkunden gezählt werden zu können. Und die werden nicht nur so genannt, sondern sind auch bekannt! Der Beweis wird am Beginn der Auf-führung angetreten und zwar jenseits der obligaten Begrüßung von Ehrengästen. Erster Akt, zweite Szene: Ein Postler tritt auf, geht durch die Zuschauerreihen und verteilt Briefe. Er spricht die Adressaten namentlich an und läßt das Publikum nicht im Zweifel darüber, daß der

Postler ein "Big Brother" ist, der so manche Intimität seiner Kunden kennt. Und das wird am Anfang von "Tritsch und Tratsch" zum Vergnügen der Gäste ausgeplaudert. Die Erlebnisgemeinschaft über die Rampe hinweg ist hergestellt, ohne daß daraus eine Spitzelaffäre wird, denn eine solche gibt es nur in einer Atmosphäre des (gleichviel begründeten oder unbegründeten) Mißtrauens. Hier dagegen wird miteinbezogen und Toleranz und Kritikfähigkeit gelebt.

s Theata Niederndorf: Kurzbiographie

Oktober 1985: bei einem Glas Bier trafen sich Reinhard Exenberger und Gerhard Huber und beschlossen in der fußball-losen Zeit das "Hirtenspiel aus Niederndorf" zu spielen, das der Volkskundler Karl Horak 1935 dem Vergessen entrissen hatte. Die Kostüme wurden aus dem Fundus der Erlar Passion (Pharisäerkostüme) geborgt. Gespielt wurde "um a Brotzeit mit Bier" bei Freunden. Nach ein paar Jahren "adventeln" wurden die Premieren jahreszeitlich vorverlegt, und da hierbei die Konkurrenz des Fußball erheblich war, einigte man sich auf Komödien und Schwänke. Von da an ging's bergauf und nach vielen Probenächten war die Gründung des "s Theata" perfekt. Alle, die vorschnell die Nase rümpfen über seichtes und untiefes ländliches Lustspieltheater, mögen bedenken: Schwimmen lernt man nicht im tiefen



Reinhard Exenberger in "Kooasablitz" ("Hotzeblitz" von Karl Wittlinger)

sondern im seichten Wasser. Und es ist immer die Frage der Selbsteinschätzung, wie weit man sich hinaus trauen soll ins Gewässer. "S Häuserl mit Herz" war 1990 für die ersten Tempi der richtige Tümpel. "Die drei Gspusi der Zenta" zeigten dann schon Übung im Sich-Freischwimmen. Bei "Meisterlügner" und "Meisterboxer" kam die Routine dazu und dann begann man in der Sache sportlichen Ehrgeiz zu entwickeln, mit der "Stummen" 1994 angefangen bis zu Landstorfer und Wittlinger.





A - 4600 Wels, Maria-Theresia-Str. 49
Tel. 0043-7242-69269-0, Fax-Dw. 10, e-mail buehne@kraftwerk.at

Die Bühne als Kulturschauplatz und kommunikativer Mittelpunkt eines jeden Veranstaltungshauses verlangt nutzungsorientierte

Tonanlagen

- + Bühnenbeleuchtung
- + Vorhänge / Bildwände
- + Bühnenunterbau
- + Bühnenböden
- + Mobile Bühnenpodeste
- + Seminar- und Konferenztechnik



= GESAMTLÖSUNG

Nicht jeder "Frischfisch" - Zug bringt reiche Beute

Immer wenn bei der Inzinger Theatergruppe, die sich rund um Margit Drexel geschart hat, Premiere angesagt ist, gibt es Außergewöhnliches zu sehen. Ingeborg Bachmann, Bertolt Brecht, Herbert Achternbusch etc., je sperriger, desto lieber. Und immer wieder sind die Aufführungen Amateurtheater von hoher Ästhetik. Die Truppe aus Laien ist (vor allem musikalisch) hoch begabt und braucht das nicht mehr zu beweisen. Aber sie sollte es auch nicht verstecken, sei hier dazugefügt, denn bei Irene Pruggers - der aufregenden und sensiblen Tiroler Schriftstellerin - "Frischfisch" kamen die Vorzüge nicht recht zur Geltung. Der nicht notgedrungen zur dramatischen Verwendung geschriebene Text hat mehrere Ebenen. Da ist einmal an der Oberfläche die Geschichte eines Ehepaars, das samt schon ältlichem Sohn Kururlaub am Meer macht. Mit sich selbst kann "man" wenig anfangen, und deshalb braucht es einen Animator zur Beseelung der Erholung. "Der Fisch beginnt am Kopf zu stinken", heißt es und im übertragenen Sinn meint es hier, daß mit dem Kopf der verlorene Instinkt nicht zu retten ist. Und da ist die Geschichte nicht mehr banal. Da taucht Irene Prugger nach Tiefseefischen. Die Welt sei nur das, was gesehen werde, und deshalb sei nichts unter der Oberfläche. Das Wasser spiegle und es gäbe keine Tiefe. So ähnlich heißt es am Beginn des mehrschichtigen Textes, dessen Bühnenumsetzung in oberflächlich ausgelegten Netzen hängen blieb... Es darf auch einmal etwas "daneben gelingen".



9

Die drei Jungfrauen des Thomas Gassner

"tot oder lebendig", das Dreifrauenstück über die Jungfrau von Orleans von Thomas Gassner - er stammt aus Wattens - gastierte im Kulturgasthaus Bierstindl.

Die Brunnecker Produktion mag als Mustbeispiel gelten, sowohl was die darstellerische Qualität der Aufführung - die drei Darstellerinnen stehen in der Ausbildung. Man merkt das, aber es tut der Wirkung keinen Abbruch - als auch, was das Stück selbst betrifft.

Darüber hinaus wird hier Kellertheater einer neuen Generation vorgeführt, das am besten Weg dazu ist, zu einem Tiroler Markenzeichen zu werden. Das Ziel besteht in der Vernetzung von mobilen Kleinstadttheateraufführungen über den Brenner hinweg.

In Südtirol gibt es dieses Segment der Spielkultur ja schon seit längerer Zeit, was mit dem - bisherigen - Fehlen einer Profitheater-Institution zu tun hat. In Nordtirol ist es eher eine junge Erscheinung und fordert, wo sie auftaucht, in Imst, Inzing, Hall, Wattens oder Schwaz gleichermaßen Respekt und Anerkennung.

Thomas Gassner stellt sich mit "tot oder lebendig" nicht mehr so wie noch in seiner Verräter-Farce "Raffi" als "junger Wilder" vor, dem es um das Entlarven von Klischees geht, sondern er geht diesmal in sensibler Art Fragen der Entmythologisierung nach. Die leidenschaftliche Suche nach Wahrhaftigkeit und Wahrchein-

lichkeit kennzeichnet den künstlerischen Weg Thomas Gassners. Er läßt drei Darstellerinnen verschiedene Aspekte der Jungfrau von Orleans spielen. Aber nicht nur das. Es scheint die gesamte Geschichte der Verehrung kämpferischer Leitfiguren zur Debatte zu stehen. Schillers heroisches Spiel von der Jungfrau wird zum Anlaßfall. Gassner verbeugt sich vor der grandiosen Sprache des Klassikers und der Perfektion des Bildes von der Heldin. Aber er gesteht auch seinen Frust ein. Die Schönheit des kämpferischen Heroismus ist zu schön, um wahr zu sein. Diese Jungfrau verführt dazu, mit ihr in die Schlacht zu ziehen. Und was sonst noch? Die Barikaden sind ein denkbar ungünstiger Ort für Erotik. Und das Fahnenstangen mit zarter Hand, dem Feind entgegen, mag zwar aufmuntern, sich todesmutig in die Schlacht zu stürzen, ist aber unmenschlich. Und: Was treibt die Jungfrau dazu, sich in dieser Weise beweisen zu müssen? Und wie bitter ist der Lohn für die heroische Tat? Als Mensch ist die Jungfrau vor ihrem heldenhaften Auftreten nicht gesehen worden. Als Mensch war sie nicht gefragt, als sie zur Führerin im Krieg wurde. Und als sie einforderte, gesehen zu werden, wurde sie verbrannt. Und so geht das Gerede von Moral in Rauch auf. "tot oder lebendig", ein leidenschaftliches Stück eines Theater-machers, dem Mut zu Weiterem zu machen ist...



Po(h)l - Position

ein Haus abbrennt und nicht, wie es angezündet worden ist. Das hat aber dann nichts mehr mit "Bewältigung" sondern mit der Befriedigung der Lust am Untergang zu tun.

Kurzum: Waren die "reinen Lustspiele" in der Zeit der schweren wirtschaftlichen Depression "Opium für das Volk"? Wie bedenkenlos reden wir heute davon, daß wir bei zwangloser Theaterunterhaltung "abschalten" wollen. Warum nicht gleich gleichschalten? "Laß mich doch in Ruhe mit Problemstücken, Probleme hat unser Publikum im Alltag. Die wollen sie nicht auch noch auf unserem Dorftheater. Hier geht es um rein um Unterhaltung" So haben Spielleiter um 1930 gedacht, so denken manche auch heute noch. Zu einer Zeit als jee zweite Familie Probleme mit dem Bestreiten des Unterhaltes hatte, bedeutete Bühnenunterhaltung Ver-

drängen der Alltagsmisere. Gut verdrängt ist halb bewältigt. In Zeiten knurrender Mägen war Unterhaltung Opium zur Verdrängung von Not und brach den letzten Widerstand gegen den "Tanz auf dem Vulkan" kurz vor seinem Ausbruch.

Ist jeder ein "Dusterer", der "reine" Komödien so interpretiert? Das ist die Preisfrage: Wie rechtfertigt sich Theater, das "rein" gar nichts mit dem Alltag zu tun haben will? Bühnenleiter machen literarische Ansprüche zum Volksfeind, der einem die Lust an der Freud versauere. Und die Autoren dieser Gattung behaupten, daß die von ihnen beschriebnen Klischees gelebte Realität sind. Sie können das mit Recht behaupten, denn Vieles im Alltag ist klischeehaft. Die Frage ist nur, ob dieser Umstand verschleiert und mit Hilfe des Theaters verdrängt werden soll, oder ob die Lust des

Julius Pohl; einige "alten Hasen" der Volksbühnenpraktiker kennen ihn von seiner ernsten Seite ("Das Herrgottsbübl und: siehe Bild re.: "Föhn" Aufführung aus Mils, bei der u.a. der ehemalige Landesverbandsobmann Hans Arnold mitspielte), sonst aber ist er seit den 20er Jahren der Autor für's Heitere. "Der Ehestreik", "Der Narrenzettel", "Wer zuletzt lacht", "Die Probenacht" sind nur einige jener "heiteren Dorfbegebnisse", die bis heute beliebt sind. Sie werden als "reine" Komödien, "rein" zur Unterhaltung gespielt. Und wer an der "Reinheit" herummeckert, wird zum Dusterer erklärt. "Dusterer", das ist die Figur in Anzengrubers "Der G-wissenswurm", der dem Bauer die Lebensfreude nehmen will und zum Klischee des blassen, verklemmten und widerlichen Moralapostels geworden ist. Dieses Klischee wird denn auch jedem übergestülpt, für den nicht jeder "Spaß an der Freud" rein ist. Daß ein Theaterstück "rein" gar nichts mit der Zeit, in der es entstanden ist, zu tun haben soll, überzeugt mich nicht. Zu auffällig ist zum Beispiel, daß die sensationellen Erfolge mit den heiteren Spielen von Julius Pohl in die Zeit der wirtschaftlichen Depression der Jahre kurz vor und nach 1930 fallen.

Was ist nicht gerade in den letzten Jahren auf den Bühnen an "Vergangeneheitsbewältigungsstücken" gelaufen. In ihnen geht es (fast) stets um die Nazizeit. Das ist doch merkwürdig! Mir kommt das vor, als hätten wir fast nur ein Interesse daran, wie



Lustspieles in der Entlarvung liegt. Verdrängung oder Entlarvung, das ist die Frage, die auch an Julius Pohl zu stellen ist. Sie ist auch die zentrale Frage der "Vergangenheitsbewältigung" zwischen Mode und Anliegen. Der Innsbrucker Literat und Schauspieler der Exl-Bühne, Julius Pohl, ist 1930 gefragt worden und gab folgende Antwort: "Ich benutze also die Sommermonate dazu, fließig in den abgelegenen Gebirgsdörfern herumzuschnüffeln, gucke" (man merke auf: der Innsbrucker schaut nicht sondern guckt!) "in die kleinsten Almhütten ebenso wie in die größeren Gehöfte, horche herum und höre vieles, das sich ganz prächtig dramatisch" (janz prächtig dramatisch, da kieckste wohl!) "ausgestalten läßt. Ich sammle mir unter den Gebirgsbauern 'Originale' und wenn ich dann im Herbst nach Innsbruck zurückgekehrt bin, werden die Typen ausgepackt, ich setze sie im Geiste nebeneinander auf eine Bank vor einer Almhütte und beginne mit ihnen zu diskutieren: 'Liebe Leuteln! Jetzt wollen wir einmal ein recht lustiges Theaterstück spielen!' Jeder bekommt seinen Namen, wie es mir gerade paßt und dann gehts los." Jetzt wollen wir doch mal die Exotik von Originalen auf die Bühne stellen. Warum nicht. Nur, wollen wir mal nicht dahinter gucken und behaupten: "Wohl dem Dichter, der so mit sicherer Hand ins Menschenleben hineingreift und das, was er dabei gefunden, mit der Schärfe des Geistes und dem Takt des Herzens gestaltet." (1930, Blätter der Sächsischen Landesbühne). Das "Gucken" auf Almen nach Originalen hat der Zeitgeist um 1930 als "quellfrisches Bergwasser ungetrübt vom Literatur-Limonadengeschmack" empfunden. Und so dachte man sich die "kernig-volkstümliche Dichtung" ala "Narrenzettel" von Julius Pohl als Rettung deutscher Kultur. Der letzte, verzweifelt eingebilddete Rettungsanker vor dem Sprung in den Krater! Es liegt mir fern mit diesen kritischen Gedanken irgend jemandem die Lust nach Komödien von Julius Pohl zu verleiden. Im Gegenteil. Sie sollten nur nicht unbedacht gespielt werden. Und wie soll das gehen, sie "bedacht" zu spielen?

Lassen Sie mich die Gegenfrage stellen: Was haben "Reality-Shows" nach Muster von "Big Brother" mit "Realität" zu tun? Nichts, denn da werden

einige Menschen zusammengesperrt und Kameras installiert. Die Menschen stehen unter Beobachtungsdruck. Sie sind stillschweigend dazu aufgefordert, sich zu inszenieren und doch sollen sie so tun, als ob sie natürlich wären. Und die Zuschauer vor dem Bildschirm sollen glauben, daß hier gelebter Alltag gezeigt werde. Solange der Voyeur sich dessen bewußt ist, durchs Guckloch (guck doch mall) zu schauen, durchschaut er sich selbst. Wo aber die Grenzen des Unterscheidungsvermögens zu verwischen beginnen, ist Feuer am Dach der Kultur. Da wird unbedacht Realitätsverlusten Vorschub geleistet. Zurück zu Julius Pohl!

In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts waren Dialekt - Bühnen - Tourneetheater der ganz große Hit. Die Exl-Bühne hatte zwar sozusagen die Pol - position, aber es waren da mehrere höchst erfolgreich im Rennen um die Publikumsgunst unterwegs. Wenn wir heute "Exl-Bühne" sagen, meinen wir im Grunde das ganze Wanderbühnengetriebe im gesamten deutschsprachigen Raum mit Dialekttheater aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Das von Julius Pohl 1923 verfaßte heitere Dorfbegebnis "Der Ehestreik" brachte es allein bei den reisenden Dialektbühnen innerhalb von fünf Jahren auf über 1500 Aufführungen. Film und Funk steckten noch in den Kinderschuhen und so fuhr das Bauernlustspiel auf Lokalbahnen "Taxi Orange" und der omnipotente Tiroler Bauer war der "Big Brother", der sein Auge auf die versinkende Welt des patriarchalischen Bauernstandes der "guten alten Zeit" warf und von dieser versinkende Welt in deutschen Flachlanden berichtete. Weil Venedig eine sterbende Stadt ist, erregt sie ein besonderes Interesse bei Touristen. Man will noch und noch einmal dort gewesen sein, bevor sie stirbt. Den schiefen Turm von Pisa will man noch einmal gesehen haben, bevor er (möglicherweise) umfällt. Nicht unähnlich ist das mit dem "ausverkauften Tirol". Nicht der Tourismus trägt Schuld an der viel bejammerten bedrohten Ursprünglichkeit, sondern genau diese ist ein ebenso gut verkaufbares Markenprodukt wie der schönste Berg, die reinste Luft und der frischste Alpenquell.

(Im der nächsten Nummer von "Spiel" folgt der Vergleich von "Föhn" und "Kein Platz für Idioten".)

memento

Nikolaus Winkler, Hans Gnant und
Manfred Wiesner



Nikolaus Winkler, Lehrer, Theaterleiter, moralische Instanz

Am 13. Dezember saß er noch in Innsbruck zusammen mit Pepi Pittl und Felix Mitterer und holte sich bei Politikern Zuspruch für ein Theaterprojekt über die "Huterer". 2003 soll es so weit sein. Weit vorgeplant hat der in jeder Hinsicht vorausschauende Obmann der Rattenberger Schloßbergspiele Nikolaus Winkler. Er fuhr an dem Abend, glücklich in Gedanken an das neue Vorhaben nach Rattenberg, kehrte noch ein.... ein Sekundentod. Die Zeit steht still. Vorbei ist es mit der Tagesordnung. Wo sind die letzten Bilder? Was prägt die Erinnerung? Es gibt Menschen, die hat man sozusagen im Hinterkopf. Sie sind ständig präsent. Sie haben eine Stimme, die ins Gewicht fällt. So behalte ich Nikolaus Winkler bei mir. Es dürfte Vielen so gehen. Er steht für Mut, Beharrlichkeit und Widerstand gegen das Verharren. Seine letzte Rolle, der Plattl-Hans, der Daddi, in Mitterers "Kein Platz für Idioten" auf der Schloßbergbühne, ein riesiger Erfolg. Im Sommer 2001 soll es zur Wiederaufnahme kommen. "Wir alle haben uns bemüht, mit diesem Stück zutiefst menschliches Theater zu zeigen, nicht weil wir das schlechte Gewissen der

Gesellschaft sein wollen, sondern weil wir Zugedecktes aufdecken und Vergeben verhindern wollen." So schrieb Nikolaus Winkler (*im Bild oben zusammen mit Claudia Lugger*) im letzten Rattenberger Programmheft. Er setzte sich ein für Volkstheater, bei dem gelacht werden soll, aber er unterschied streng zwischen Gaudi, Witz und "Hetz". Bei ihm mußte das Lachen Sinn haben. Gerade angesichts von Abgründen ist das Lachen eine Befreiung, ein Sieg der Humanität über die Aggression. Klaus Winkler war ein Bekennender, der auf der Bühne seine Leidenschaft als Pädagoge nie verleugnete: "Der Mensch muß sich im Theater wiederfinden, mit all seinen Schwächen, Gefühlen, all seinem Denken, seinen Abgründen, seinen Lüsten und Leiden, seiner Liebe, seinem Haß seinem Weinen und Lachen - wenn das so ist, wird er ins Theater gehen." Und auf den kürzesten Nenner gebracht faßte er zusammen: "Theater - muß sich einmischen, soll Zukunft vor-spüren, bewahrt nicht Tradition sondern schafft Tradition, es kann nie auf der Seite der Mächtigen und Besitzenden sein, es muß immer auf Seiten der Ohnmächtigen sein, es ist der Platz für Satire und Satire, muß verspotten dürfen - nur nicht die Würde der Menschen.

Hans Gnant, der Kaiser des ländlichen Lustspiels

Niemand hat die Spielpläne der Dörfer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im süddeutschen Raum so geprägt wie der 1920 in Neustift bei Wien geborene Hans Gnant, der 1946 in der Kriegsgefangenschaft für das "Lagertheater" seine ersten Volksstücke geschrieben hatte. Für die Zeit der Rückkehr ins bürgerliche Leben typisch wurde der Heimatfilm, und ihm entsprechend das Heimatstück. Gewalt und Aggression bekamen den Jägermantel umgehängt und das Herz der Sennerin wurde zum Schlachtfeld rivalisierender Männer. Mit "Der Teufelsschütz von Krutzenmoos" und "Der Schuß in der Finsterklamm" und ausgesprochen "ker-nigen" Volksstücken nach Art "Der Schwur an der Waldkapelle" traf Hans Gnant mit durchschlagenden Erfolgen den Geschmack der 50er Jahre. Dann kam es zu einem all-mählichen Wandel, bei dem Gnant zum Pionier der ländlichen SitCom wurde. Das prägende Muster dieser Gattung war das 1977 entstandene Spiel "Liebe und Blechschaden", dem er strukturell bis zu "Liebe, Geld und Altpapier" (1986) oder "Liebe, Tricks



und Heilmassagen" (1992) treu geblieben ist. Die Figuren sind Verkörperungen von oft sehr witzigen Grundsituationen, um die herum sich zahlreiche Verwechslungen ranken. Bezeichnend sind darüber hinaus stets Anspielungen auf aktuelle Konflikte, die manchmal fast kabarettartig wirken. Den sicheren Instinkt für die Wirksamkeit kultivierte Gnant am praktischen Beispiel, an der von ihm gegründeten "Traunseer Volksbühne". Viele seiner Stücke wurden ins Holländische, Dänische, Plattdeutsche und in den Schweizer Dialekt übersetzt und manches lief in Mustersaufführungen im Fernsehen. Der ORF prämierte Gnant beim Autorenwettbewerb 1978 mit dem ersten Preis. 1983 wurde er im Rahmen des Tiroler Volksstückwettbewerb aus-gezeichnet. Neuerdings wieder gerne gespielt werden auch Gnants soziale Studien wie "Der B'suff". Der Österreichische Bühnenverlag Kaiser & Co, der seine Werke verlegt hat, brachte nach dem Tod von Hans Gnant am 20. September 2000 einen eigenen Katalog heraus. Das Vorwort ist ein Bekenntnis zur Bedeutung des Laientheaters in Österreich. "Dieses rege künstlerische Leben bis in die kleinsten Dörfer und Gemeinden ist nicht nur ein Betätigungsfeld für theaterbegeisterte Amateurdarsteller und Spielleiter, sondern nicht zuletzt auch für Autoren, die die verschiedenen Bühnen mit immer neuen Spielvorlagen bereichern."

Gnant war ein äußerst produktiver Autor und bediente einen Markt, der in den letzten Jahrzehnten stark expansiv jede Menge Spielvorlagen brauchte. Es ist da wie im Tourismus. Mit dem Einbremsen des Massenansturmes kommen die Forderungen nach Qualität... und zwar von den Bühnen. Als ich mich zuletzt mit Hans Gnant (beim Forum Volkskultur, 1999 in Altmünster) unterhielt, kam er von sich aus, darauf zu sprechen, daß er mehr denn je von der gesellschaftlichen Bedeutung des Volkstheaters überzeugt sei, aber daß es Schulungsinitiativen bräuchte, um Autoren herauszufordern.

Rennfahrer, Arzt und Don Camillo Manfred Wiesner

Manfred M. Wiesner, der Motorrad-Rennfahrer, Wunderdoktor und Volksschauspieler ist gestorben. Als er dessen müde wurde, Triumphe als Rennfahrer zu feiern, widmete er sich der Medizin. Seine Heilerfolge gaben Stoff für Sensationsberichte in den Medien. Dann hingte er auch dieses Leben auf den Nagel und wurde Volksschauspieler und war als solcher bald bei Film und Fernsehen gefragt.

Kurzum: der Lebensweg von Manfred M. Wiesner war exotisch und außergewöhnlich. Den hintergründigen Humor des Münchner Originals schätzten besonders seine Freunde vom Tiroler Volkstheater Kufstein, die ihn 1993 als beliebten Fuchs von Fuchsberg für das Kufsteiner Festungsspiel engagiert hatten. Seinem darstellerischen Naturell besonders lag die Rolle des Don Camillo in "Don Camillo und Peppone", die er mit dem Augenzwinkern eines Eulenspiegel verkörperte. Wiesner hatte stets einen Sinn für Überraschungen und liebte Scherze besonderer Art. "Man muß auch einmal auf ein Opfer verzichten können" schrieb er auf eine Postkarte, auf der er beim Weinverkosten abgebildet war. Er war jener, der vor einigen Jahren einen Gamsbock auf das Grab des Wilderers Jennerwein legte. Vergeblich bemühte sich damals die bayerische Polizei um Aufklärung rund um die Grabverherrlichung und den Wildfrevel. Es war keiner. Das Tier wurde mit Jagdschein und nach Abschußplan erlegt, nur das behielt der Jäger, Manfred M. Wiesner als Geheimnis für sich.



THEATER TÜCHLER

Erwin Pichlmair
Swietenstraße 2
A 4600 Wels
Tel.: 07242 68083
FAX: 07242 68083-4
GSM: 0664 2253314
FAX-GSM: 0664 2279316
mailto:erwin.pichlmair@A1plus.at

On Stage:
Ihre Ideen

Als Kreativer wissen Sie: Bis sich der Vorhang zur Premiere hebt, ist es ein dornenvoller Weg. TheaterTüchler berät Sie seriös und plant Ihre Projekte in Kenntnis aller Vorschriften und Normen. TheaterTüchler ist Ihr flexibler und innovativer Partner für Ausführung und Montage vor Ort. TheaterTüchler bietet Ihnen alle Dienstleistungen, eigene Werkstätten, ein reichhaltiges Lager und prompte Lieferung aller Produkte für Bühnentechnik und Dekoration.

Unser
Sortiment
für Bühnen:

Textilien
(z.B.: Molinos, Schleiernessel, Tülle,
Bodentücher, Projektionsfolien

Bühnentechnik:
wie mobile Bühnenelemente, Holz-
praktikabln, Bühnenkabinette, Büh-
nenanhänger, mobile Tribünen, Büh-
nentechnisches Zubehör und weite-
res

Flammschutz
Konfektion
von einfachen Näharbeiten bis zu
komplizierten Wagner- und Raffzü-
gen

Montage
aller angebotenen Prtdukte, rasch
und professionell

Theaterfarben
Lösungsmittelfrei speziell für
Folien, Glühlampen, Leder,
Bodentücher, Kostüme,
Kulissen und
Horizonte, Kaschiermassen,
Gewebefüller, UV-Leuchtfarben etc.

THEATER TÜCHLER



Der heute achtehnjährige Imster Mathias Posch erhielt den Anerkennungspreis, den der "Eduard - Wallnöfer -Preis" als Auszeichnung für Forschungs- und Studienprojekte 2000 vorsieht. Mathias Posch schrieb ein Buch über die Imster Vogelhändler (Edition Löwenzahn). In der Begründung der Jury hieß es: "An die Wurzeln seiner eigenen Geschichte zu gehen, hebt einen Schatz aus der Vergangenheit der Heimat."

Posch war vor zwei Jahren Mitspieler im Ensemble des "Theaterforum Humiste". Herbert Riha inszenierte "Die Vogelhändler", eine Geschichte ganz gegen das Operettenklischee, das in "Der Vogelhändler" weltweit verbreitet wird. Die Produktion trat nicht nur an, um diesem Tirol-Klischee Realität im Spiel entgegenzusetzen, sondern sollte auch ein Nachweis dafür sein, daß die sogenannten "Hochkultur" Klischees produziert und kritisches Volkstheater ganz gegen das Modische von Gechichtespielen dazu in der Lage ist, bedrohte Ursprünge wieder aufzuspüren.

Die Vogler aus Imst kamen, als der Fall von Belgrad (Prinz Eugen) die Handelswege in den Osten frei machte, mit ihren Singvögeln bis nach Istanbul und Moskau und nützten die Donau vorbildlich sparsam als Handelsweg. Ihr Unternehmergeist brachte ihnen allerhöchstes Lob bei Joseph II. ein. Beson-

ders spannend an der Geschichte ist der Aspekt: Nach dem Ende der Türkenkriege hatte Österreich keinen besonders bedrohlichen äußeren Feind mehr. Das war ein Problem für den Vielvölkerstaat, da nun innere Spannungen aufbrachen. Um sie zu kiffen, kam es zu einer Wirtschaftsreform. Die Vogler aus Imst waren Produzenten und Händler und konnten mit ihrer "Ware" Kultur vermitteln.

All das ist dem eingeweihten Kreis der Imster Vogler, einer auch heute noch eingeschworenen Zunft, in etwa geläufig und wer nachgefragt hat, welche Bedeutung der Vogelhändler beim Schemenlauf hat, konnte sie auch erfahren. Eine lebendige Vorstellung in der öffentlichen Meinung gab es aber bislang noch nicht. Angeregt durch seine Beteiligung an der Freilichtaufführung im Mehringer Hof zu Imst, ließ dem jungen Mitspieler Mathias Posch, der nach der Matura nun das Tourismuscolleg besucht keine Ruhe mehr. Buch kaufen! Nachlesen!



Eduard-Wallnöfer-Preis für "Die Imster Vogelhändler" von Mathias Posch

Mathias Posch in "Diener zweier Herrn", Imst 2000



Theaterhoangascht in Kitzbühel

Am Samstag, den 18. 11. 2000 haben Marlies und Stefan Ritter wieder einmal die Theaterleute vom Bezirk Kitzbühel zu einem Hoangascht eingeladen. So trafen sich die Vertreter der Heimatbühnen in der gemütlichen Bauernstube zu "Sinneben" und Marlies sorgte für die Bewirtung. Unter dem Motto "Miteinander reden über alles, was uns freut und nicht freut" wurde die Tagesordnung festgelegt. Wie in den vergangenen Jahren, so war auch heuer wieder üblich, daß die jeweiligen Vereinsvertreter einen kurzen Umriss des Geschehens ihrer Bühne gaben. Der Trend des Publikums zum lustigen Schauspiel ist nach wie vor ungebrochen zu erkennen und die Spielpläne der verschiedenen Bühnen haben dem Wunsch des Publikums auch Rechnung getragen. Letztlich ist ja auch das Publikum der Gradmesser für das jeweilige Stück und somit auch Käufer für die "Theaterware". Neben dem gängigen Lustspiel werden auch ernste Stücke aufgeführt, Freilichtaufführungen, Einakter und Kindertheater runden die bunten Spielpläne der Laienbühnen ab. Die Probleme der Bühnen sind meist die Spielstätten, welche leider nicht immer ideal sind und sehr oft mit anderen Veranstaltungen geteilt werden müssen. Dadurch ist es erforderlich, ständig die Kulissen und Bühnenbilder auf- und abzubauen und zwischenzeitlich auch zu ver liefern. Die Zuschauerzahlen sind bei

einigen Bühnen rückläufig, wobei hier die Ursachen vermutlich im großen Kulturangebot verschiedener Orte und auch in der Stückauswahl zu suchen sind. Der Idealismus bei den Mitgliedern der Bühnen ist zum Glück noch immer vorhanden und nur so ist es möglich, daß teilweise bis zu drei Vorstellungen im Jahr einstudiert wurden. Der Vergleich zu anderen kulturellen Events zeigt, daß nicht immer viel Geld die Voraussetzung für eine



gelungene Produktion sein muß. Die Bühnen des Bezirks finanzieren sich erfreulicher Weise selbst von den eigenen Einnahmen. Beklagt wurde, daß leider der Stellenwert bei den öffentlichen Institutionen (Gemeinde, TVBs) nicht immer so hoch ist, wie man es sich wünschen würde. Vom Landesverband Tiroler Volksbühnen war Frau Margit Wierer anwesend, welche sich erfreut über das Theater geschehen im Bezirk Kitzbühel zeigte. Die vorhandenen Probleme sind auch nahtlos in anderen Bezirken wiederzuerkennen. Man sollte sich aber von diversen Schwierigkeiten nicht unterkriegen lassen. Wichtig ist, daß gespielt wird und somit auch der Zusammenhalt in den Bühnen gefördert wird.

In kurzen Worten wurde noch über die Aktivitäten im Landesverband berichtet. Im kommenden Jahr finden die Fortbildungskurse des Landesverbandes wieder im Grillhof statt. Neben dem Schauspiel wird bei den Bühnen auch noch die Zusammengehörigkeit mit anderen Veranstaltungen gepflegt. Ereulich ist auch die Tatsache, daß Spieleinnahmen diversen sozialen Zwecken gespendet wurden. Für das kommende Jahr sind im Bezirk Neuwahlen vorgesehen. Bei Kaffee und Kuchen fand der Theaterhoangascht seinen gemütlichen Ausklang und der Dank gilt hier noch einmal den Bauernleuten für die nette Bewirtung.
(eingegangener Bericht)

Traum eines österreichischen Reservisten", anlässlich des Bezirksmusikfestes in Jochberg am 11. Aug 2000 mit fast 100 DarstellerInnen von den Vereinen aus Jochberg. Regie führte der Kapellmeister Rudi Freisinger. An die 1000 Zuschauer wohnten der Aufführung bei. Als Kaiser fungierte der Bezirksobmann der Volksbühnen, Stefan Ritter (im Auto re.)



“Es gibt koan Vater im Himml, weil’s koan Vater auf Eden gibt”, läßt Felix Mitterer den Brandstifter “Bubi” (im Bild: Hubert Pacher, Hopfgarten) in “Die drei Teufel” sagen und erklärt mit diesem Kurzschluß im Denken Aggression als Mangel der Reibung an Autoritäten. Die Hopfgartener Aufführung des “Brixentaler Volkstheaters” war nach “Verlorene Heimat” (1987) und “Geierwally” (1993) das dritte große Tiroler Talschaftsspiel Mitterers. Das “Täterprofil”, das Mitterer erstellte, traf erstaunlich genau dasjenige jenes autoritätsgestörten Burschen, der als Brandstifter von Gusen 1999/2000 eine Region in Angst versetzte.

Hotel Holzhamernhof

Familie Johann Schwaiger
Holzham 9a
A-6368 Westendorf
Tel. 05334 6368 Fax 63684



Hubert Pacher
Volksschauspieler

Über den "Weltverdruß" in Patsch, die Idee Nestroy nicht nur zu "pflegen" und über Musik im Volksstück.

Die Dorfbühne Patsch ist zwanzig Jahre alt und spielt ein Stück über die Zwanziger Jahre des Zwanzigsten Jahrhunderts. Die "Seitenblicke-Gesellschaftskomödie" mit dem Titel "Da Weltverdruß" sammt von Peter Landstorfer (Köhler Verlag) und hatte am 8. Dez. 2000 Premiere. Für die Regie zeichnete Adi Knoflach verantwortlich. (Spieltermine im Januar: 13., 20., 27. Gemeindesaal Patsch, Beginn jeweils 20.15 Uhr 27. Kartenvorverkauf: 0512/377341)

Anleihen bei Nestroy sind bei Landstorfers Komödien immer wieder zu finden. Der Frust, daß sich im politischen System des Vormärz unter Kanzler Metternich nichts änderte machte dem Nörgler J.N.Nestroy ebenso Verdruß wie die radikale Wende der bürgerlichen Revolution von 1848. Denn was da so hoffnungsvoll nach einer Hoffnung auf eine bessere Welt aussah, endete sehr schnell im Weltuntergangskater. Nestroy verpackte seine Possen in Geschichten um Neureiche, um abgesandelte

Handwerker und um Heiratsgeschichten. Aus diesem reichen Repertoire holt auch Landstorfer seine Motive: Drei Vagabunden, Bürstl, Tratzer und der "Weltverdruß" schwärmen vom Leben im Überfluß. Und wie kommt man dazu? In keinem Fall mit Fleiß und Arbeit, sondern indem man andere für sich arbeiten läßt, oder durch Heirat. Der Herr "Weltverdruß" entschließt sich zu Letzterem. Apolonia heißt die angebetete Fabrikantentochter. Das Hausmädchen Babett spielt bei der Komödie, bei der die drei Vagabunden als Herrn auftreten, eifrig mit. Diese fallen zwar ständig aus der Rolle, aber das wird nicht bemerkt, denn weit mehr als die Liebe macht der Wunsch nach gesellschaftlichem Aufstieg blind.

All das klingt nicht nur Nestroyisch, sondern überträgt ohne Scheu des Kopierens dessen Welt ins Dorf. Dieses Ansinnen ist bemerkenswert, denn bislang ist die Nestroy - Pflege fast immer nur ein Pflegefall, ein Fest für Ausnahmebegabungen auf professionellen Bühnen (Helmut Wlasak zum Beispiel) oder eben Pflege der Volkstheaterklassik. Bei ihr werden die G'stanzln, die Couples, aktualisiert und damit scheint denn auch genügend der Forderung nach Aktualität nachgekommen zu sein. Das Bil-

dungsbürgerpublikum mag damit zufrieden sein und Nestroys Gesellschaftskritik auf die alles andere als gute alte Zeit beziehen. "Pflege" im Volkstheater allerdings sieht anders aus. Sie kümmert sich weniger um die Vergangenheit, sondern um die Gegenwart. Leit- und Vorbilder werden nachgeahmt. So bleibt der "alte Geist" in verwandelter Form erhalten.

Es lohnt sich, darüber nachzudenken, wie Couplets, Lieder und G'stanzln wieder mehr Bedeutung im Volksbühnenalltag geschenkt werden kann. Zu sehr ist die Rolle der Musik gewöhnlich auf die Zwischenakte und Pausen beschränkt.

Die "Falschaubenkomödie", 1998 mit 7000 Zuschauern der bislang größte Publikumserfolg des Theater im Bauernhof, St. Josef Weststeiermark (stückgut Verlag München), verdankte seine Wirkung so wie "Da Weltverdruß" in erster Linie ihrer Anlehnung an das Possenhafte von Nestroy und nicht zuletzt auch der Verwendung von Couples und Musik im Spiel.

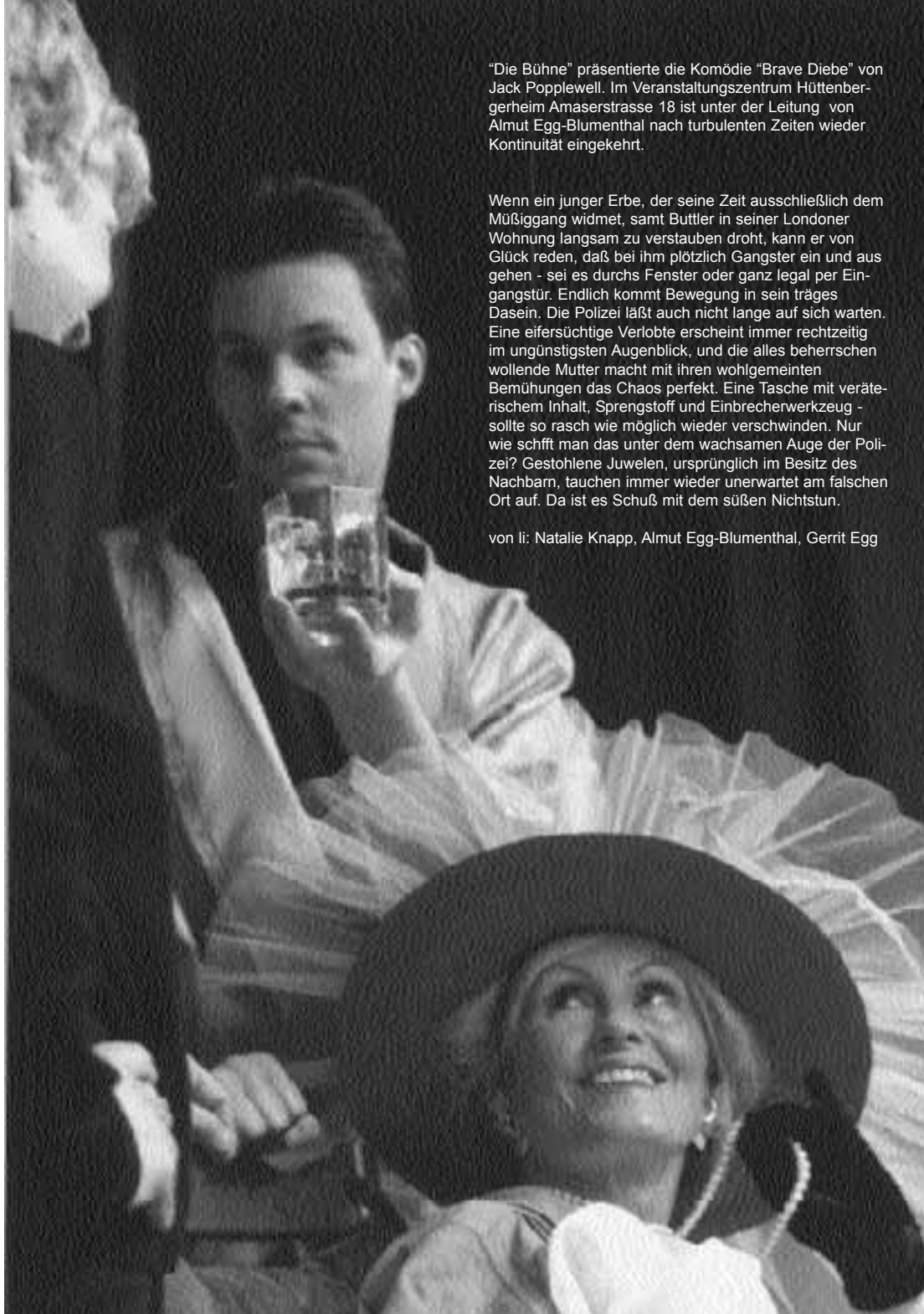
Othmar Defant begleitet in Grinzens so gut wie jedes Stück mit seiner Musik. 15 Instrumente beherrscht er. Zuletzt überraschte er mit zwei Maultrommel beim "Tiefenlehner"



"Die Bühne" präsentierte die Komödie "Brave Diebe" von Jack Popplewell. Im Veranstaltungszentrum Hüttenbergerheim Amaserstrasse 18 ist unter der Leitung von Almut Egg-Blumenthal nach turbulenten Zeiten wieder Kontinuität eingekehrt.

Wenn ein junger Erbe, der seine Zeit ausschließlich dem Müßiggang widmet, samt Buttler in seiner Londoner Wohnung langsam zu verstauben droht, kann er von Glück reden, daß bei ihm plötzlich Gangster ein und aus gehen - sei es durchs Fenster oder ganz legal per Eingangstür. Endlich kommt Bewegung in sein trübes Dasein. Die Polizei läßt auch nicht lange auf sich warten. Eine eifersüchtige Verlobte erscheint immer rechtzeitig im ungünstigsten Augenblick, und die alles beherrschende Mutter macht mit ihren wohlgemeinten Bemühungen das Chaos perfekt. Eine Tasche mit verätherischem Inhalt, Sprengstoff und Einbrecherwerkzeug - sollte so rasch wie möglich wieder verschwinden. Nur wie schiff man das unter dem wachsamen Auge der Polizei? Gestohlene Juwelen, ursprünglich im Besitz des Nachbarn, tauchen immer wieder unerwartet am falschen Ort auf. Da ist es Schuß mit dem süßen Nichtstun.

von li: Natalie Knapp, Almut Egg-Blumenthal, Gerrit Egg



Der ewige Brandner Kasper

Kematen 23., 26., 30.12., 1.1.

Was der Landesspielleiter und professionelle Sänger Eduard Lehmann anpackt, läßt so gut wie immer aufhorchen. Das Land kann sich glücklich schätzen, daß sich Begabungen seiner Art am Land der Entwicklung des Volkstheaters widmen. Kein Seminar kann ersetzen, was in der Praxis unter sensibler Leitung und Führung gelernt werden kann. Und da gibt es auch keine Diskussion über alt oder neu, lustig oder ernst. Lehman bekennt sich zum bäuerlichen Typenlustspiel (zuletzt inszenierte er "Alois, wo warst du heute Nacht") ebenso wie zum Musical mit Amateuren, zum Kinder- und Jugendtheater und zum Experiment. Das "Theater am Kornkastener Kematen" zählt zu den Musterbühnen im ländlichen Tirol. Wenn neuerdings die Rede davon ist, daß die um Innsbruck herum liegenden Gemeinden als Nutznießer für das Landestheater Sonderabgaben zahlen sollen, wäre

der "Kornkasten" eines von vielen Argumenten für eine Gegenrechnung. Und man vergleiche Dichte und Qualität des Amateurspieles in und rund um Innsbruck, um klar zu legen, wer da von wem lernen sollte. Man sehe sich den "Brandner Kasper und das ewige Leben" an! Nach der Erzählung von Franz Kobell ist die Bühnenfassung von Kurt Wilhelm in München seit Jahrzehnten (!) am Spielplan. Volksbarocker (und bayerischer) geht's nicht mehr. Der schlaue Brandner (Christoph Kapeller) soll sterben, aber er mag nicht. Er fängt mit dem Tod (Florian Eisner) einen Handel an und dieser verspielt, auch unter Alkoholeinfluß, seine Beute. Petrus (Eduard Lehmann) stellt den Tod, der ein treuer Knecht sein soll, zur Rede, denn die himmlische Ordnung ist in Gefahr, allerdings nicht nur wegen des aufgeschobenen Sterbens, sondern weil die Engelpatrouille im Techno-Sound Ave Mariä singt.



Ja, gehört sich denn das? Die Aufgeschlossenheit für das Moderne ist über den Wolken durchaus gegeben. Eine unheimliche Erleichterung seiner Arbeit ist für Petrus der Computer, der es ihm erspart, mit der Hand das Sündenregister zu führen... Das Unternehmen ist in die Reihe des besonders Gelungenen einzureihen.

Beginn: 20 Uhr; Karten Raika







stückgut

Bühnen und Musikverlag GmbH
Marienplatz 1
80331
München
Tel.: 089/293178 Fax 089/226757
e-mail stueckgut@aolcom.

Friedrich Forster
Antiquitäten
Neufassung von Eva Hatzelmann
3D,3H,1Dek.
Erstsendung Bayerischer Rundfunk,
Reihe Chiemgauer Volkstheater
12.11.'99

Alois Haider
Starker Tobak
Bearbeitung von Eva Hatzelmann
3D,4H,1Dek.

Eva Hatzelmann
Jedem die Seine
3D,3H,1Dek.

Monika Hirsche
A schöne Bescherung
4D,4H,1Dek.

Monika Hirsche
Weiberwirtschaft
4D,1Dek.

Ludwig Ganghofer
Der Geigenbauer von Mittenwald
Neufassung von Eva Hatzelmann und
Werner Zeussel
4D,8H,1Dek
Auch als Freilichtfassung mit größerer
Besetzung erhältlich!

Franz Geiger
Die Nacht mit Adolf
3D,4H,1Dek

Ekkehard Schönwiese
s'Almröserl
Ein Stubenspiel
2D,3H, 1Dek.

Ekkehard Schönwiese
Unterm Zwetschgenbaum
Volkskomödie
5D,5H,1Dek.

Ekkehard Schönwiese/
Ruth Deutschmann
Höllerhansl, hilf!
Ein zauberischer Schwank
5D,5H,1Dek.

Edmond Rostand
Cyrano de Bergerac
Bearbeitung von Carsten Ramm
4D,4H (23 Rollen)Stat.,1Dek.

Eugene Scribe/Georg Kreisler
Das Glas Wasser
Musik von Georg Kreisler
4D,4H,1Dek.

Alexandre Dumas
Die drei Musketiere
Bearbeitung von Axel Plogstedt
3D,5H, (31 Rollen) Stat.,Wechseldek.

Wilhelm Hauff
Das Wirtshaus im Spessart
Bearbeitung von Axel Plogstedt
4D,4H, (16 Rollen)Stat., Wechseldek.

William Shakespeare
Ein (Mitt-) Sommernachts Traum
Bearbeitung von Axel Plogstedt
3D,5H, (21Rollen) Stat., Wechseldek.

Jorge Diaz
Exzess
Deutsch von Gisela Kahl u.
Alejandro Quintana
1D,1Dek

Otto Grünmandl/Christoph Well
(Biermösl Blossl)
Der Jodler vom Karpatenschloss
Eine Alpenoperette
3D,4H (17 Rollen), Stat., Wechseldek.

Herbert Knopp
Wintersturm
2D,1Dek.

Georg Kreisler
Du sollst nicht lieben
1D,1H,1Dek.

Georg Kreisler
Ein Tag im Leben des Propheten Nost-
radamus
Musical
2D,9H, (14 Rollen) Wechseldek.

Mme Leprince de Beaumont
Die Schöne und das Biest
Bearbeitung von Carsten Ramm
3D,2H,Stat., Wechseldek.

Tini Cermak/Andreas Moldaschl/
Alvaro Solar
Vorsicht Grenze!
1D,1H,1Dek.
Jan-Dormann-Preis 1998

Wilfrid Grote
Es waren zwei Königskinder
1D,1H,1Dek.
Eingeladen zur Expo - 2000

Wilfrid Grote
HansMeinigel
3D,3H,(17 Rollen)1Dek.

Wolfram Hänel
Der kleine Häwelmann
1D,2H,1Musiker,1Dek.

Y York
Regen. Fische.
Keine Elefanten.
Deutsch von
Peter Frötschl
Ein Science-
Fiction-Jugendstück
4D,2H,1Dek.

Sabine Zaplin
Bleibt unter uns
Jugendstück
2D,4H,Wechseldek.



Theatergruppe Inzing

Lechtaler Geierwally-Freilichtbühne
Nach dem Erfolg vom Sommer 2000
Wiederaufnahme im Sommer 2001:
"Marie, die Alpenrosenkönigin"
wildromantische Bühne
überdachter Spielplatz bei Regen
geierwally@utanet.at



THEATER IM HOF

Chafwollspinnerei
Merugen

GARNE • TEPFICHE • SIEBDRUCKE

UNSER SERVICE FÜR BÜHNEN

TEXTILDRUCK

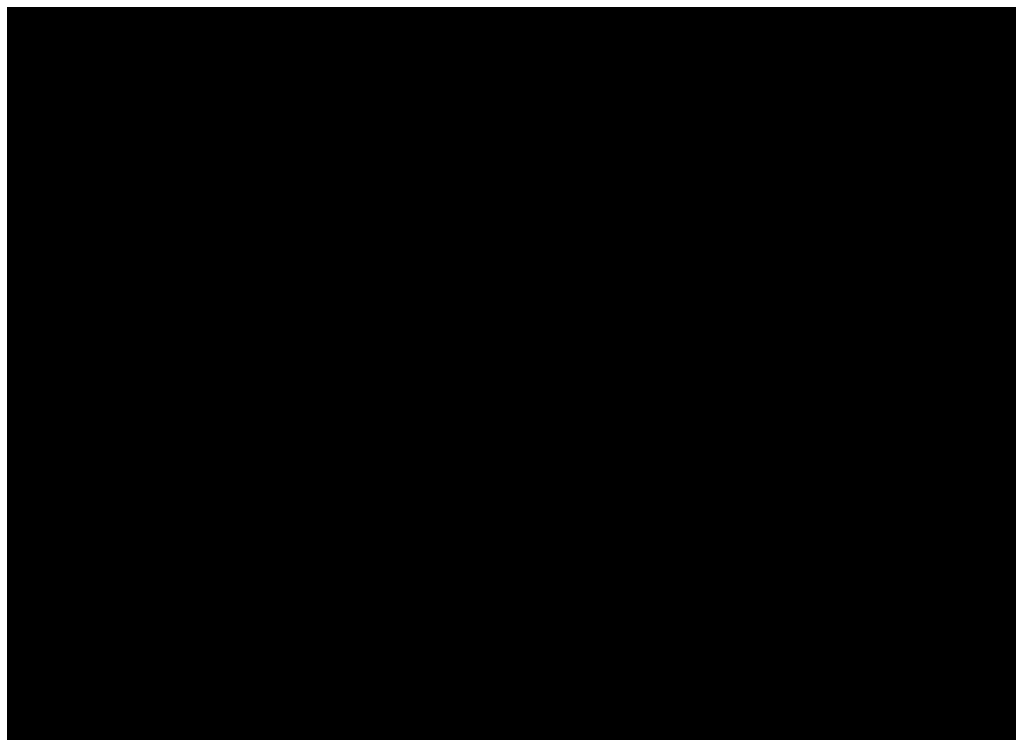
AUF T-SHIRT, SWEATER, FAHNEN ETC.

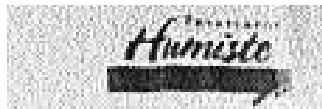
GARFALGASSE 4, 6460 JAUF, TELEFON 03412 / 66397

Kultur erleben

EIN TIMMUNG ODER AUSKLANG IHRES THEATERBESUCHES!
- WIR SIND BESTENS VORBEREITET.
WARME KÜCHE VON 9.00 BIS 24.00 UHR.
TAUCHEN SIE EIN IN UNSERE *ZuckerZiele* - ODER
WAGEN SIE EINEN **AUSRUTSCHER**.

Besuchen Sie die Geierwally Freilichtspiele!





schaft zu sehen ist, ernst nimmt. Auch wenn ich hier eigentlich lieber Bilder aus dem "Weibsteufel" als vom "Diener zweier Herren" vom Sommer 2000 zur Hand gehabt hätte, um dieses Ereignis zu würdigen, soll dann eben Theaterfotografie das Thema sein.

Nach Abschluß der Sommersaison mit "Diener zweier Herren" (Mit 4000 Zuschauern war der Meringer Hof in Imst und die Gastspiele in Reutte und Holzhausen immer ausverkauft) legte das Theaterforum Humiste ein neues Service vor: eine Fotodokumentation auf CD. Die Auswahlmöglichkeit und Qualität dieser Bilder - es sind mehrere hundert - sind zwar aus Übertragungstechnischen Gründen noch nicht optimal, aber hier bahnt sich eine Möglichkeit an, daß auch über Hobbyfotografen die Presse (und eine große Öffentlichkeit über Internet) zu guten Fotos und zu umfassenden Dokumentationen kommt. Freilich, es ist eine Ersatzlösung. Theaterfotografie ist und bleibt andererseits eine Kunst. Diejenigen Bühnen, die Wert auf ihr Produkt legen, sollten den Betrag einplanen, um entsprechende Öffentlichkeitsarbeit betreiben zu können. Dazu gehört als Material die Fotografie und eine entsprechende Pressemappe vorweg.

Weibsteufel

Weibsteufel und Teufelsbräute haben Hochsaison. Nach Jenbach und Imst ist nun der "Weibsteufel" für den Lendbräukeller in Schwaz vorgesehen und

in Nassereith wird nach der Aufführung bei den Telfer Volksschauspielen Kranewitters Teufesbraut zu sehen sein. Hat das "Böse im Weibe" Hochsaison? Eben gerade nicht. In Telfs schien das sogenannte Böse ebenso ausgeklammert zu sein wie alles Erotische - was eher kritisch anzumerken wäre - und in Imst ging es beim "Weibsteufel" - erfreulicher Weise - nicht um die Lust am Bösen, sondern um das Sezieren der Ursachen von Gewalt.

Ausblick 2001

In Verhandlung steht "Humiste" mit dem Verlag Kaiser & Co und dem Autor Heinz R. Unger zur Uraufführung der Neufassung "Die Pöpstin".

Theaterfotografie/Rückblick

Nach dem Besuch der Vorstellung "Der Weibsteufel" durch das Theaterforum Humiste am 1. Dezember im Stadl von "Bander's Landhaus" zu Imst übte Grete Köfler, die die bemerkenswerte Aufführung in der TT gut besprach, Kritik daran, weshalb denn die Presse so selten gute Fotos von Volksbühnen bekomme. Sie empfahl dem Landesverband Tiroler Volksbühnen, den Theaterfotografen Rupert Larl zu einem diesbezüglichen Seminar zu animieren. Mich hat diese "Kritik" gefreut, weil sie den Stellenwert dessen, was heute in der Theaterland





as Verlagswesen braucht kritische Kontrolle

In den letzten Jahren hat sich die Landschaft des Verlagswesens für Volksbühnen, zuerst einmal unmerklich und dann doch sichtbar verändert. Eine gewisse Vermittlerrolle im Umbruch der Beziehungen zwischen Vereinstbühnen und Verlagen hat der Landesverband Tiroler Volksbühnen in der alpenländischen Theaterlandschaft schon seit langer Zeit gespielt. Begonnen hat das mit einer Lektorengruppe, die bereits in den 60er Jahren für Mitgliedsbühnen Leitgedanken weitergegeben hatte. 1993 kam dann das "Volksbühnenhandbuch" heraus, das sich zum Ziel gesetzt hatte, nicht nur der verlängerte Arm von Verlagen zu sein, sondern deren Angebot auch, wo nötig, kritisch zu hinterfragen. Das Buch in der Auflage von 1000 Stück wurde unter der Hand vertrieben. Nur mehr einige Restexemplare sind im Verband noch lagernd. Das heißt, die Nachfrage war wesentlich höher als erwartet. Ein zweiter Band wird nicht als Buch, sondern als Datenbank im Internet erscheinen. Diese Form, die updates aktuell zulässt, entspricht dem Vorhaben eines kommentierten Kataloges am ehesten. Fallweise lässt er sich auch ausdrucken und wer "Bildn

schauen" will, kann das in einer Datenbank auch. Wohl geordnet in einem "Tesauro" sind die ersten 1000 Bilddokumente zu diesem Zweck schon eingespeichert. Jetzt geht es nur mehr um die Frage der Kosten für das "Umformatieren" zum Internetgebrauch der bereits vorhandenen Datenbank, die den Gesamtbestand der Volkstheaterbibliothek des Landesverbandes Tiroler Volksbühnen schon erfaßt hat. Über das Institut für Ethnologie in Innsbruck - das ganze Vorhaben soll ja auch zur Grundlage der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Volksschauspiel und Volkstheater werden - ist der Zugang zur Speiche-



rung der Daten (Server) gegeben. Auch das ist neu: Seit drei Semestern werden mit zwanzig Studenten am Volkskunde - Institut die wesentlich Kapitel der Volksschauspielgeschichte aufgearbeitet. "Volksschauspiel zum Neudenken" war der Einstieg. "Volkstheater und Faschismus" untersuchte vor allem die alltagsfaschistischen Tendenzen der Volksschwänke vom frühen 20. Jahrhundert an. Und gegenwärtig sind überregionale Aspekte in der Praxis des Volkstheaters Stoffe zum Nachdenken. In den Köpfen der hauptamtlichen Landespielberater in Österreich ist die Vernetzung der Prioritätsthemen, durch die sich die Länder unterschiedlich profiliert haben, längst Realität.

MundArt-Verlag

Neu in der Verlagslandschaft ist das Entstehen kleiner Stück- Vermittlungsbetriebe. Der MundArt-Verlag ist ein Beispiel. Die Autorin Elfriede Wipplinger hatte 1995 keine Lust ihre Lustspiele, Boulevard- und Volksstücke an einen Verlag zur Vermittlung weiter zu geben und gründete einen "Eigenverlag". Das ist viel Arbeit. So problematisch es ist, sich als Autor einem

*Elfriede Wipplinger
re obern: Johann Stürzer*

Bild links: Die Volksschauspiele Steinach am Brenner, spezialisiert vor allem auf die außerschulische Jugendtheaterarbeit, feierten ihr 75jähriges Jubiläum mit einem "ersten Steinacher Theatertag". Ein besonderes Anliegen war der Landesspielleiterin Waltraud Peer (im Bild rechts neben dem Tisch; Freilichtaufführung von Karl Schönherr "Erde") zuletzt das Drogenstück "Die Wand des Schweigen". Die Steinacher spielen gerne auch neues Boulevardtheater und zeigen besonders Profil beim Kindertheater



Ehemann Johann Stürzer und Sohn Peter Wipplinger wurden mit einbezogen. Das Hauptanliegen: "Stücke vor allem für Bühnen anzubieten, für die Volkstheater eine Herausforderung bedeutet und deshalb auf Stücke mit inhaltlichem Format Wert legen." Soeben stellte der Verlag seine letzten Neuerscheinungen vor. Auffallend sind dabei zwei Autoren für den Stückemarkt von morgen, Reinhold Seibold und Reinhold von Grafenstein.

großen Verlag anzuvertrauen, bei dem man womöglich gar noch zwischen Kraut und Rüben landet, so schwierig ist es andererseits, mit Spezialangeboten auf den Markt zu kommen. Und vor allem: sich selbst vermitteln ist schwer. Es fehlt die kritische Distanz, die der Vermittler immer braucht. Einsichten dieser Art brachten Elfriede Wipplinger dazu, 1998 den MundArt-Verlag zu gründen. Der Schwerpunkt des Programmes: Volkstheater vorwiegend der neuen Generation, abseits der Trampelpfade. Das wuchs der Gründerin schnell über den Kopf, denn sie tappte, wie sich inzwischen herausstellt, in eine mächtige Marktlücke. Aus dem Eigenverlag für eine Person wurde ein Familienbetrieb.

Auf der Blaasbühne

Nach der Eröffnung mit "Am Sand" von Helmut Korrherr ging es im November wieder schwankhaft zu. "Der ewige Spitzbua" erfüllte, was sich von einem Bauernschwank erwarten läßt: Zur Testamentseröffnung lädt der Jochenbauer seine drei Exgeliebten ein. Aber die Eröffnung läßt auf sich warten. Zunächst möchte ja der Bauer die Situation genießen, wie um das mögliche Erbe gerangelt wird. "Der Bauerndiplomats" heißt der Lachschlager in vier Akten von Sepp Faltermaier, mit dem die Blaas-Bühne Innsbruck ins neue Jahr hinein rutscht. Inszeniert hat das Stück des bayerischen Erfolgsautors auf dem Gebiet des ländlichen Lustspiels der rührige Fritz Frank

Schreiben ohne etwas zu sagen

Die TT berichte am 24. Nov. von den "professionellen Darbietungen" der Theaterbühne Elmen. Die Darsteller hätten es vom Beginn an verstanden, die "Besucher in perfekter Manier in ihren Bann zu ziehen". Die Nachricht über den "grandiosen Erfolg" unter-



E-BAU SCHROLL

**BAUUNTERNEHMEN
BAUWARENHANDLUNG
PLANUNG UND BERATUNG**

A-6364 BRIXEN IM THALE, DORFSTRASSE 7
TEL. 05334/8172, FAX 05334/8172-20

**Wirtschaft für Volksschauspiel
"Die drei Teufel"/Hopfgarten**



richtete die Leser allerdings nicht, um welches Stück es sich handelte, mit dem die "Heimatbühne Elmen zu Lachsälven hinriß". Wer in Elmen ins Theater geht, kann Schwanktheater von Laien in uriger Art sehen, zuletzt den "Kohlrabiapostel". Das hat seinen eigenen Reiz und den Charme, den die altgedienten Spielleiterin, die zu den rührigsten Theaterbesucherinnen des Landes gehört auch persönlich ausstrahlt. Die Rosa versäumt vor allem im Sommer keine Premiere und hält mit ihrem sicheren Urteil nicht hinterm Berg.

Der letzte Tag des Leo Walder

Ohne die Initiative des HTL-Lehrers Leo Walder gäbe es so manche Einrichtung der Erwachsenenbildung in Grinzens nicht. Mit großer Umsicht und immer neugierig forschte er in der Regionalgeschichte nach und anionierte viele Menschen zu kulturellen und handwerklichen Aktivitäten. Ohne ihn wäre es wohl nicht zur Gründung der Sendersbühne Grinzens gekommen. Es war sein sehnlichster Wunsch, daß die Geschichte vom Tiefenlehner, der nach dem Schlägern von Bäumen in einem Lawenestrich des Senderstaales einst Haus und Hof verloren hatte, wieder auf die Bühne kommt. Albin Kugler hatte diesen Stoff ursprünglich zu einem Bergdrama gemacht und die ältesten Leute aus Grinzens erinnern sich noch daran. Der Wunsch von Leo Walder ging Erfüllung. Das Spiel wurde, frisch adaptiert, ein großer Erfolg. Es kamen so viele Besucher wie Grinzens Einwohner hat. Am Ende kam auch noch die 101jährige Luise, die älteste Tiroler Volksschauspielerin zu Besuch. Im Mehrzwecksaal begannen die vorweihnachtlichen Veranstaltungen. Das Stück mußte deshalb abgesetzt werden. Am Tag nach der Ternerie starb Leo Walder plötzlich, völlig unerwartet, im 56. Lebensjahr.

Ein Dinner für Florian

Florian Adamski, gerade dreißig Jahre alt, spielt am Sylvesterabend "Dinner for one" in der Regie von Pepi Pittl. Zur Person: Adamski begann sich für das Theater zu begeistern, als ihn 1988 Mag. Irene Turin in Wörgl zur Mitwirkung in dem - viel zu selten gespielten - Schwank

"Zwölfeläuten" von Heinz Unger holte. Unter Anleitung von Ernst Hechenberger nahm er die Gelegenheit wahr, in einer Schultheateraufführung den Grutz in "Erde" zu spielen. 1999 kam Adamski zum Ensemble der Rattenberger Schloßbergspiele und gab zuletzt hier den "Adi" in "Kein Platz für Idioten." Zum Stück "Dinner for one": Die neunzigjährige Miss Sophie hat ihre besten Freunde schon längst überlebt. Um mit ihnen aber doch den Kontakt aufrecht zu erhalten, muß der Buttler herhalten und den verblichenen Leben einhauchen.

"beiläufig" ins neue Jahrtausend

Für das Volkstheater ist es heute eine spannende Zeit. Seit dem "verkauften Großvater" in Wien und München wetterleuchtet es (nach Pionierarbeit von Felix Mitterer) nach der Wiederentdeckung des Volkstheater an hochprofessionellen Theatern. Dem,



der meint, daß ich dabei das Gras wachsen höre und doch vielleicht der Wunsch der Vater des Gedankens sei, möchte ich noch ein paar Indizien hinstellen: die Veränderungen im Verlagswesen, das neu erwachte Enga-



Bilder aus "Sehmland" von Markus Plattner

gement von "dritten Sendern" und last not least das sprunghaft steigende Image des regionalen Theaters in der Öffentlichkeit. Um nicht falsch interpretiert zu werden: Im Gespräch war es immer und es hat auch immer wieder Zeiten eines hohen Ansehens gegeben. Hier gemeint sei lediglich, daß Volkstheater heute von außen nicht mehr vorwiegend und weitgehend mit dem "ländlichen Schwank" identifiziert wird.

Zu den Trendsettern aktueller Entwicklungen in Tirol gehört zum Beispiel das Theater im Lendbräukeller "beiläufig" in Schwaz. Markus Plattner, der blutjunge künstlerische Leiter der Truppe will, wie er sich vornimmt, die Grenzen modernen Volkstheaters zur experimentellen Schauspielkunst hin erweitern. Dazu nützt er die Kontakte zu Kräften des Stadttheaters Bruneck, die Plattner bei seiner Ausbildung im Kulturgasthaus Bierstindl (Schauspielschule) aufbauen konnte. Elmar Dixel taucht als Regisseur für die szenische Umsetzung der "Piefke-Saga" (Felix Mitterer) und für Dario Fos "Zufälliger Tod eines Anarchisten" auf. Plattner selbst will seine Erfahrungen als Spielleiter auf der kleinen Bühne (er inszenierte zuletzt



ÖBV

Als es einst galt, beim Bund die Interessen derer zu vertreten, die in den Ländern Österreichs außerberuflich Theater machten bzw. sich pädagogisch dem darstellenden Spiel widmeten, entstand der "ÖBV", der Bundesverband für Schulspiel, Jugendspiel und Amateurtheater. Nach dem guten alten Prinzip: "Wenn wir einig sind, sind wir stark", sollten Ministerien (Schule, Kunst) mit den Anliegen des darstellenden Spieles in den Ländern und hier vor allem am Land befaßt werden. Weitere Interessensgemeinschaften dieser Art kamen dazu, die "IG Autoren", die Anliegen von Schriftstellern durchsetzen will und die "IG Freie Theaterarbeit", die freien Ensembles wenigstens so viel Raum geben will, daß sie sich nicht vogelfrei fühlen müssen. Und dann fanden auch noch die "Kultur-initiativen", daß alles Produzieren nichts nütze, wenn nicht Vermittler für die Begegnung von Kulturen sorgen. Daß Kultur Ländersache sei, war allemal ein Argument in Wien, Förderungen von Forderungen in Grenzen zu halten. Wofür sei überregionale Solidarität nütze, wenn die Wirkung doch ganz regional bliebe. Gefördert werden könne vom Bund nur, was über die Länder hinaus wirksam sei. Was war die Folge? Die Demonstration des Überregionalen kam in Mode. Fortbildungskurse in Moskau oder New York

für mehr oder minder fortgeschrittene Anfänger, Festivals von Kanada bis Nizza, "Drama in Education" in Igls. Das Netz des Welt-Weit-Wunders (w.w.w. erfunden längst vor dem Internet) im darstellenden Spiel der Völker erzeugte die virtuelle Wirklichkeit internationaler Bedeutung. Ob die einzelnen Produkte und prozeßhaften Projekte dabei an Qualität gewonnen haben, sei dahingestellt. Die internationalen Festivals der 70er und 80er Jahre lieferten in der Spannung zwischen Ost und West jedenfalls die brisanteren Botschaften als heute. Was ist die internationale Amateurtheatersolidarität heute? Ein Wurmfortsatz des außenpolitischen Händeschüttelns oder Transportmittel der Verständigung zum Zweck künstlerischer Entwicklungen? Wohl Beides. Und es kommt noch etwas dazu. Sie bindet viel Organisations- und Verwaltungskraft, um Kontakte aufrecht zu erhalten. Das Vertretungswesen droht vor inhaltlichen Beschäftigungen zur Hauptsache zu werden. Und so stehen wir hier wie anderswo, kratzen uns am Kopf und fragen, wie das alles wieder "schlanker" zu machen wäre. In zwei Bereichen ist dem ÖBV der Durchbruch gelungen, in den vorwiegend pädagogisch orientierten Ausbildungsbereichen und im Festivalwesen. Das ergab Sinn und ließ sich als überregio-

nal steuerbar auch in den (Förderungs)Griff bekommen. In einer kritischen Revision des Bundesverbandes steht heute eine grundlegende organisatorische Reform ins Haus. Der ÖBV soll, so die Vision des steirischen Landesspielberaters Eduard Hauswirth, wieder ein "echter" Dachverband werden. Und was heißt das? Prüfen, was am gegenwärtigen Stand offensichtlich "unecht" ist. Die "virtuelle" Internationalität zum Beispiel. Unecht ist zweifellos auch das Mißverhältnis zwischen eingebildeter öffentlicher Bedeutung und der Realität dilettantischer Öffentlichkeitsarbeit. Es wir alles darauf ankommen, ob es gelingt, in einem Dachverband kulturelle Räume zuzuordnen, damit das Ganze als ein Haus gelten kann. Dann wird es nicht weiter so sein, daß sich manche mit ihrem Hobby oder leidenschaftlichem Tun als "Wald- und Wiesen-Theater" behandelt vorkommen müssen. In Tirol steht die Einbildung des Volkstheaterwesens ganz dringend an. Und da kann es nicht darum gehen, Schutz bei einem Big Brother in Wien zu bekommen. Nein, es geht um Integration, bei dem die öden Spiele "Wer schluckt wen?" oder "Wer brüstet sich auf wessen Kosten" aufhört.

u.a., "Kunst" von Yasmina Reza und "Die Präsidentinnen" von Werner Schwab) mit "Bauerntheater" von F.X. Kroetz fortsetzen, das unmittelbar nach Weihnachten Premiere haben soll. Die weiteren Vorhaben: "Der Weibsteufel" von Karl Schönherr, "Kindsmord" von Peter Turrini, ein Stück von Harold Pinter und noch einmal Franz Xaver Kroetz: "Der Drang". Die Vorhaben markieren einen von drei Wegen. Ein zweiter heißt: Klassiker. Man mag gespannt sein, wie Walter Sachers, der Lehrer und Leiter des Forum Schauspiel Tirol im Mai 2001 Shakespeares "Julius Cäsar" auf die Gegebenheiten des Lendbräukeller zuschneiden wird. Der dritte Weg ist das große Freilichtspiel. Nach "Stigma" und "Kein schöner Land" von Felix Mitterer geht's vom Freilicht allerdings zurück in den geschlossenen Raum einer Fabrikhalle. An zwei Abenden hintereinander soll der ganze Zyklus "Die sieben Todsünden" von Franz Kranewitter gezeigt werden und das ist mit 40 Mitwirkenden mindestens so groß dimensioniert wie eine Freilichtauführung.

Schuld an allem ist nur der Apfelbiß

"Habt Ihr bei den Bühnen kein Nikolausspiel für einen kurzen Auftritt" fragte Dr. Petra Streng an, die in der Innsbrucker Altstadt ein vorweihnachtliches Programm zusammenstellte. Mir fiel keines ein. Da erinnerte sich Streng an das Experiment in Hart/Zillertal vor zwei Jahren und wie das überhaupt mit dem "Nikolausspiel" anfing. Es fing sprichwörtlich bei Adam und Eva an. Am 24. 12. hat das erste Menschenpaar Namenstag.



Das hat's freilich vorher noch nicht gegeben: Unterwassertheater. So bunt geht's zu, wenn in Steinach /Br. Kindertheater gespielt wird. Im Bild: "Mirell die Meerjungfrau"

Warum? Mit ihm kam der Tod in die Welt und mit Christi Geburt kam die Aussicht auf Erlösung. In neuer Form, doch nach alter Tradition, nimmt im Harter Spiel Eva den Apfel vom Baum. Die Schlange kommt, dreht den Apfel um, und siehe da, die Rückseite zeigt einen Totenkopf. (Sie beißt in den sauren Apfel) In einem alten Paradeisspiel aus Erl, heißt es bei der Szene, daß sich bei der Verwandlung des "schienen Öpfls in 'n Toad" auch die Früchte der Baumes der Erkenntnis mittels Drehmechanismus' in Totenköpfe zu verwandeln hätten.



Bite beachten:

Das Büro des Landesverbandes Tiroler Volksbühnen ist vom 23. 12. 2000 bis zum 7.1. 2001 geschlossen.



Wir, das sind der Wolf und die sieben Geißlein, die Zwerge und Riesen, die Bürgermeister und Bauern, die Knechte und Mägda, die Blumen und Fische, die Guten und Bösen, kurzum alle, die wir spielen und die wir sind, wünschen uns ein gesundes Jahr 2001 und viel Spaß als Zuschauer, Spieler, Schminker, Gäste und Einheimische. Kurzum. Das Netzwerk des Spielens soll alle verbinden, die 7000 Volksschauspieler auf Tiroler Volksbühnen mit den Schulspielern, die Lehrer mit den Funktionären und abermals den Wolf mit den Geißlein etc.

Wie wär's
wieder einmal mit einem
Stück aus dem

Verlag Ingeborg Bieler

Fred Bosch
Hilde Eppensteiner
Hans Naderer
Hans Lellis
Carl Lingard
Helmut Schinagl
Emil Stürmer
alfred Tuma
Ridi Walfried

u.v.a.

Heuberggasse 60
A 1170 Wien
01 455157

LASER
TONANLAGEN
LICHTANLAGEN
BÜHNENTECHNIK
GROSSBILD VIDEO

WÜNSCH

TECHNOLOGIEZENTRUM
E.-Bodem-Straße . A 6020 Innsbruck
Tel.: 0512/361696 . Fax: 0512/361697
e-mail: m.wuensch @ tirol.com

